

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme des Sonntags und Feiertage.

Insertate: Lesen Sie die Angaben.

Alle oder zum Teil 20 Pfg.

Kleinanzeigen pro Zeile 20 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lomb.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lomb.

Postfach-Konto:

Frankfurt a. Main Nr. 7889.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lomb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal Kalender.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 18.

Redaktionschluss: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Vierteljährlich 2,10 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 2,52 Mark.

Nr. 31.

Braubach a. Rhein, Mittwoch, den 6. Februar 1918

28. Jahrgang.

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Grimm.

Nachdruck verboten.

18)

Wenn es wirklich so dringend ist. — Bitten Sie doch Herrn Franke, auf einen Augenblick einzutreten. Er erschien mit eifriger Verbeugung, fast etwas unwillig, in der Tür. Schon seine Miene schien eine Bitte um Entschuldigung auszusprechen für die unliebsame Störung, die er verursachte.

Verzeihen Sie, Fräulein Rühlung — es ist mir so peinlich. Aber es ist nur wegen der Rassenklüffeln. In jedem Augenblick können die ersten Wechsel präsentiert werden. Und ich bin außerstande eine Botschaft zu leisten.

Gedulden Sie sich, bitte, nur wenige Minuten, sagte Editha freundlich. Ich werde hinübergehen, meinen Vater um die Schlüssel bitten. Es tut mir leid, ihn zu wecken; denn ich glaube, er ist erst spät zur Ruhe gekommen. Aber ich werde ihn doch unbedingt noch wecken.

Übermüdet neigte Franke sich dankend, aber ihrer Einladung, sich inzwischen zu setzen, leistete er nicht Folge, sondern blieb beiseite in der Nähe der Tür stehen, ihre Wiederkehr harrend.

Und schneller, als es zu erwarten war, kam Editha zurück. Aber es war ein so augenfälliger Ausdruck von Bestürzung auf ihrem Gesicht, daß der Kassierer nicht anders konnte.

Ich weiß nicht, wie ich mir das erklären soll, sagte sie mit unerkennbarer Angst. Mein Vater ist gar nicht in seinem Schlafzimmer, und sein Bett ist unberührt. Sind Sie denn ganz sicher, daß er nicht schon drüben im Kontor ist?

Ich komme soeben aus dem Privatkontor des Herrn Rühlung, versicherte Franke, und ich kann auf das Bestimmteste erklären, daß er nicht dort war.

Aber, mein Gott, wo sollen wir ihn denn sonst suchen? Er kann doch nicht mitten in der Nacht fortgegangen sein ohne daß irgend jemand etwas davon zu sagen.

Die vorlegende Miene des Kassierers bewies, daß er darauf keine Antwort zu geben wußte. Ratlos sahen sie einander an, dann ging Editha raschen Schrittes zu der aus dem Speisesaal in die Wohnstube führenden Tür.

Ich will noch einmal selbst nachsehen, sagte sie, um gleichsam sich entschuldigend hinzuzufügen: Es könnte doch sein, daß mein Vater in seinem Kontor irgendein Brief der Erklärung zurückgelassen hat.

Der kleine, schmale Gang, der aus dem Wohnzimmer in das Privatkontor des Bankiers führte, wurde nur von dem Licht und von seiner Tochter benutzt. Wenn einer seiner Angestellten etwas in der Privatwohnung zu tun hatte, mußte er einen ziemlich umständlichen Weg über den Hof und die Treppe wählen, da es sonst keine Verbindung zwischen dem Geschäftszentrum und den Wohnräumen gab.

Auch Bernhard Rühlung war früher dazu genötigt gewesen, bis er sich den Gang, der sein persönliches Licht nur durch ein winziges, mit Milchglas versehenes Fensterchen nach dem Treppenhause hin empfing, hatte aneignen lassen. Nun aber benutzte er selbstverständlich nie einen anderen Weg, um in sein Arbeitsstübchen zu gelangen. Die in das Wohnzimmer führende Gantür war stets verschlossen und auch jetzt gab der Griff einem leichten Fingerdruck Edithas keinen nach.

Sie tat noch einen Schritt vorwärts. Dann aber ließ sie noch einen lauten durchdringenden Schrei aus und kam zurück. Vor sich auf dem Fußboden hatte sie ja wie lang hingestreckte Gestalt eines Mannes gesehen, und obwohl sie nicht zweifelte, daß es kein anderer als ihr Vater sei, war ihre erste Empfindung doch nur die eines schmerzhaften und Entsetzens gewesenen.

Der Schreckensschrei aber war an das Ohr des im Speisesaal zurückgebliebenen Kassierers gedrungen, und in der nämlichen Minute noch war Paul Franke an Edithas Seite.

Um Gottes willen, Fräulein Rühlung, was haben Sie? Was ist geschehen?

Unfähig, nur ein einziges Wort über die blutigen Spuren zu bringen, deutete sie in den Gang hinein, und auch er konnte beim Anblick des regungslosen menschlichen Körpers einen Ausdruck der Verzweiflung nicht unterdrücken.

Aber er war offenbar nicht furchtlos. Sich über den mit dem Gesicht liegenden, völlig angelegelten Bankiers beugend, hob er, nachdem er ihn vergebens beim Namen gerufen, vorsichtig seinen Kopf.

Zwei weitestgehende Augen waren es, die ihn starr und verglast anblickten. Der Kassierer wußte auf der Stelle, daß Bernhard Rühlung tot sei. Aber er war nicht so rücksichtslos, dieser niederschmetternden Gewißheit sofort Ausdruck zu geben.

Ihr Herr Vater muß von einer Ohnmacht befallen worden sein, Fräulein Rühlung, sagte er. Bitte, ängstigen Sie sich nicht, es ist ja hoffentlich nicht so schlimm.

Wenn Sie erlauben, rufe ich jemand aus dem Geschäft, der mir behilflich ist, ihn in die Wohnung zu tragen. Und Sie schicken vielleicht sogleich nach einem Arzt.

Editha lehnte wie betäubt am Türposten. Ihre Arme bebten, und sie hatte eine Empfindung, als ob ihr Herz aufgehört habe zu schlagen. Ihre Kindesliebe zog sie zu dem stillen Mann dort am Boden hin, aber das Grauen, das ihr seine Unbeweglichkeit einflößte, war noch zu stark. Halbtaumelnd rief sie: Vater — lieber Vater!

Und dann als ihr keine Antwort kam, raffte sie sich gewaltsam auf, um in die Küche hinauszutreten und das Mädchen zu dem nahe wohnenden Hausarzt zu senden.

Als sie wieder ins Zimmer trat, waren Paul Franke und der Buchhalter Deitrich eben im Begriff, den schweren Körper des belebten Bankiers auf das Sopha im Wohnzimmer zu legen. Der junge Mann, den der Kassierer zu dieser Dienstleistung gerufen hatte, weil er zufällig der erste gewesen war, der ihm drüben begegnete, mußte über sehr wenig widerstandsfähige Nerven verfügen, denn sein Gesicht hatte eine fast grüne Färbung angenommen, und man sah es ihm an, daß er einer Ohnmacht nahe war. Geflüstert verriet er seinen Blick auf das bläulich-rote Antlitz und die schrecklichen, offenen Augen des Toten zu richten, die Paul Franke vergebens zu schließen versucht hatte. Sobald der Körper mit seiner Hilfe eine ordentliche Lage erhalten hatte, verließ er mit einigen undeutlich gemurmerten Worten durch den Verbindungsgang hastig wieder das Zimmer.

Der Kassierer achtete nicht darauf, denn er hatte sich rasch ausgerichtet, um Editha entgegenzutreten, und ihr durch seine eigene Gestalt wenigstens noch ein paar Sekunden lang den Anblick der Leiche zu entziehen.

Ich bitte Sie inständig, tapfer und gefaßt zu bleiben, Fräulein Rühlung, sagte er gepreßt. Denn ich fürchte, Ihr Herr Vater ist sehr krank.

Er hatte es doch wohl nicht gedacht, genug angenommen, sie vorzubereiten. Seine Miene mußte ihr alles gesagt haben, denn mit einem Behelst stieg sie ihm beiseite und warf sich über Bernhard Rühlungs starren Körper hin.

Vater! — Mein geliebter Vater! — Stehst du mich denn nicht? — Oh, sprich doch — sprich doch nur ein einziges Wort!

Aber ihr Flehen und Jammern hatte nicht die Kraft, einen Toten zu erwecken. Bernhard Rühlung regte sich nicht, und ihre verzweifelte Botschaft blieb ohne Antwort. Sie konnte nicht weinen, doch die schluchzenden Laute, in denen zuweilen ihre Klagen erklangen, waren erschütterndes als ein Strom von Tränen.

In ratlosem Schweigen stand Franke an ihrer Seite. Er hatte bemerkt, daß sie gar nicht hörte, was er zu ihr sprach, und so war er verstummt, jenseitig der Ankunft des Arztes harrend, die ihn aus dieser peinnollen Lage erlösen sollte.

Und der alte Sanitätsrat Nebenow, der dem Hause Rühlung seit Jahren ein treuer Berater gewesen war, erschien schneller, als man es hatte erhoffen dürfen, denn die Botenschaft hatte ihn erreicht, als er eben im Begriff gewesen war vor seinem Hause in den Wagen zu steigen.

Auch für ihn bedurfte es natürlich nur eines Blickes, um ihn erkennen zu lassen, wie die Dinge standen, und die Verweisung Edithas überhob ihn der Notwendigkeit, sie erst noch auf dem Umwege trügerischer Vorspiegelungen allgemein zu der schrecklichen Gewißheit zu führen.

Sankt zog er sie von dem Toten empor und legte, flehentlich über das leidendende Gesicht hinreichend, ihren fieberhaften Kopf an seine Brust.

Mut, mein teures Kind, Mut! Gottes Wege sind unerforschlich. Und er hat es wohl gut gemeint mit deinem Vater, daß er ihn ohne die Qual einer langen Krankheit hinwegnahm. Sei versichert, daß dem Entschlafenen kaum noch etwas am Bewußtsein gekommen ist von seinem Weh.

Mein, das ist kein Trost für mich! Ichte sie an! So oder so — ich habe ihn doch verloren. Und was soll ich jetzt noch so mitternachts hier auf der Welt?

Du wirst nicht allein sein, Editha, erlangte da hinter ihr eine von tiefer Bewegung durchzitterte Männerstimme, und sie blickte, als sie ungestüm den Kopf nach dem Sprechenden wandte, in Günter Wolfrabs todtrauriges Antlitz. Seine Augen waren mit einem Ausdruck unendlicher Barmherzigkeit auf sie gerichtet; aber diese Barmherzigkeit fand nicht den Weg zu ihrem Herzen.

Dochausgerichtet streckte sie abwehrend ihren Arm gegen ihn aus.

Wagst du es, ihm gegenüberzutreten? Und wagst du es, mir noch ins Gesicht zu sehen — du, der mir alles genommen hat — alles! Denn das da ist dein Werk! Du — du hast ihn gemordet!

Als hätte ihn ein Faustschlag getroffen, taumelte Günter zurück. Sein Gesicht farbte sich bis in das Graue hinauf blutrot, um dann in jähem Wechsel desto tiefer zu bleichen.

„Wolfrab!“ schrie er auf, vorwurfsvoll und schmerzhaft, wie ein Mensch, der sich tödlich verwundet fühlt von einer Hand, auf die er soeben verzweiflungsvoll seine Blosse stützen wollte.

Aber sie blieb in derselben abweisenden Haltung vor ihm stehen, regungslos und unerbittlich wie eine schone Statue.

Ja — gemordet! — wiederholte sie. Bessere es doch, wenn du kommst! Und wolle Gott, du hättest auch mich getötet.

Aber, liebes Kind, du bist außer dir — du weißt ja nicht, was du redest! Sei ihr jetzt der Sanitätsrat ins Wort, indem er sich ihrer beiden Hände bemächtigte und sie aufs neue sankt zu sich zog. Dein armer Vater ist in einem Schlaganfall gestorben, wie er ihm früher oder später leider fast mit Gewißheit vorauszusagen war. Und niemand hat ihn gemordet.

Editha wollte etwas erwidern; aber ihre Kraft war erschöpft. Beim ersten Wort schon brach ihre Stimme, und nun kamen auch die Tränen, heiß und unaufhaltsam, mit einem Schlagen, als ob die ganze Gewalt zerbrechen müßte im Übermaß ihres Schmerzes.

Sie mit kräftigen Armen stützend, führte der alte Sanitätsrat die Weinende, die ihm keinen Widerstand entgegensetzte, hinaus. Für eine Weile waren Paul Franke und Günter Wolfrab allein mit der entsetzten Hülle des Bankiers.

Es ist schrecklich, sagte der Kassierer nach einem kurzen Schweigen. Ich kann es noch gar nicht fassen. Und wie schwer müssen erst Sie darunter leiden — Sie, dem der Verstorbene fast ein Vater gewesen ist!

Von dem Plage aus, wo er bei seinem Eintritt lebend geblieben war, fast um die halbe Breite des Zimmers von ihm getrennt, blickte Günter unverwandt auf den Toten. Ein Erschauern ging durch seinen Körper, ihn heftig schüttelnd, so daß auch der andere es wohl bemerken mußte.

Ja, es ist schrecklich! wiederholte er leise, als spräche er zu sich selbst. Und als ich ihn in dieser Nacht verließ, war doch nichts von einer Krankheit, einem Unwohlsein an ihm zu bemerken.

In dieser Nacht, sagen Sie, Herr Wolfrab? So würden Sie vielleicht der letzte gewesen, der ihn lebend gesehen hat?

Wenn er noch in der Nacht gestorben ist — ja! Wie hat man ihn denn gefunden?

Er lag dort im Verbindungsgang. Fräulein Editha hat ihn zuerst gesehen. Ich war herübergekommen, um die Rassenklüffeln zu holen, und auf ihr Geschrei lief ich herzu. Er war ganz kalt und starr. Sicherlich hat er schon seit mehreren Stunden entseelt da auf dem Fußboden gelegen.

Günter griff sich an die Stirn.

Seit mehreren Stunden? Aber dann müßte es ihn ja wirklich gleich nach meiner Trennung — o mein Gott, mein Gott — es ist um den Verstand zu verlieren!

Wie spät war es denn ungefähr, als Sie mit Ihrem Herrn Onkel sprachen?

Ich weiß es nicht genau zu sagen, aber es war jedenfalls um ein beträchtliches nach Mitternacht. Die Entree war ausnahmsweise mit der Sicherheitskraft verschlossen, und auf mein Klingeln war er selbst herübergekommen, mir zu öffnen. Er forderte mich auf, ins Wohnzimmer einzutreten, und da — da bin ich dann wohl noch eine Stunde geblieben.

Es ist sonderbar, daß Sie dabei gar nichts Aufwärtiges an ihm bemerkt haben. Ganz ohne alle Vorboten und höhere Veranlassung oftest sich doch meines Wissens ein Schlaganfall nicht einzustellen. Ja, wenn Herr Rühlung noch irgendeine große Aufregung gehabt hätte! Aber so mitten in der Nacht — und nachdem er sich eben noch freundlich mit Ihnen unterhalten!

Freundschaftlich? — entfuhr es halb wider seinen Willen, mit einem Ausdruck schmerzlicher Bitterkeit dem Munde des jungen Mannes. Und dann, da er die kalten Augen des Kassierers wie in verwunderter Frage auf sich gerichtet sah, fuhr er mit plötzlichem Entschluß fort:

Sie sollten wahrlich am besten wissen, Herr Franke, daß eine Unterhaltung, die ich in dieser Nacht mit meinem Onkel geführt, keine — wie Sie es nennen — freundschaftliche gewesen sein kann.

Ja! Inwiefern, Herr Wolfrab?

Benutzen Sie sich doch nicht, den Unwissenden zu spielen. Mein Onkel hielt mich für einen Dieb, nachdem Sie ihm mitgeteilt hatten, daß Ihnen wiederholt Geldbeträge aus dem Tresor abhanden gekommen seien. Ihre Andeutungen nur können ihm diesen unheimlichen Verdacht eingegeben haben.

Fortsetzung folgt

Nach dem Streit.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Eine Kraftprobe war es und sollte es sein, und hat von den Arbeitern verloren worden. Die durch den Belagerungszustand herbeigeführte Verkürzung des Versammlungsrechts wollten sie beseitigt sehen, und der erste Erfolg der Auslandsbewegung bestand darin, daß auch seine spärlichen Reste durch den Oberbefehlshaber in den Marken sofort aufgehoben wurden. Das Ende des Krieges sollte beschleunigt werden, und der Erfolg ist, daß allenthalben in den Ländern unserer Feinde Jubel und Frohlocken herrscht, daß es nun unfehlbar abwärts mit uns gehe und daß wir den Frühjahrsstürmen dieses Jahres nicht mehr gewachsen sein würden. Die weitere "Verschleppung" der preussischen Wahlreform sollte von der Regierung verhindert werden, und der Erfolg ist, daß die Frage aufgeworfen wird, wie es denn mit der politischen Reife eines Volkes stehe, das in der Stunde der Gefahr nicht zusammenhält, sondern die eigene Landesverteidigung aufs Spiel setze. Der Belagerungszustand sollte aufgehoben werden; statt dessen haben wir die Standgerichte bekommen. Eine Amnestie zugunsten der politischen "Märtyrer" erlassen werden; statt dessen ist jetzt auch der Reichstagsabgeordnete Dittmann vor Gericht gewandert. Kurz, wohin man auch blickt: überall ist das gerade Gegenteil dessen eingetreten, was die Streikenden erstrebt haben. Hinzugekommen ist eine schwere Kränkung der Beziehungen zwischen der politischen Vertretung der deutschen Arbeiter und den übrigen Parteien sowie der Regierung, und unentschieden ist noch, ob nicht dem Reichstag eine Militarisierung der für Heer und Flotte arbeitenden Betriebe vorgeschlagen werden wird, ganz nach dem Beispiel Englands, das bald nach Kriegsbeginn sich durch das berühmte Munitionsgesetz gegen jede Streikgefahr sicherte, indem alle Arbeiter und Fabriken unter Staatsaufsicht gestellt wurden. Das Unterhaus nahm damals das Gesetz sofort in allen drei Lesungen an. Der Reichstag würde wahrscheinlich seiner Gewohnheit gemäß, ein langsameres Verfahren einschlagen, aber zweifellos doch zu dem gleichen Ergebnis gelangen, wenn Graf Hertling erklären sollte, nach den gemachten Erfahrungen die Verantwortung für die Aufrechterhaltung unserer Verteidigungsfähigkeit nur bei einer erheblichen Erweiterung der Regierungsbefugnisse tragen zu können. So würde die Streikbilanz für die Arbeiter mit einem beträchtlichen Fehlbetrag abschließen, und ihnen selbst wird es mittlerweile wohl schon klar geworden sein, daß sie übel beraten waren, als sie sich in den Streit hineintreiben ließen.

Wer war es aber, der sie so übel beriet? Die sozialdemokratische Parteileitung bestreitet, daß sie zu den Anführern der Bewegung gehört habe, und wenn man sie auf die Reichstagsreden der Ebert und Scheidemann verweist, die mehr und mehr mit der Aufregtheit der Massen und ihren unaussprechlichen Stimmungsausschüben für den Fall, daß die Regierung nicht reiflos nach den Forderungen der Arbeiter verfare, operierten, und auf die Vorkämpfer des Vorwärts, die nach dem gleichen Rezept verfuhr, so erhält man zur Antwort, daß damit nur dem tatsächlichen Stande der Dinge Rechnung getragen wurde. Eine Behauptung, über die sich streiten läßt. Unbestritten aber ist und bleibt, daß von dieser Seite jedenfalls nichts zur Verhütung der Gemüter getan wurde, was namentlich nach der gründlichen Aussprache zwischen Reichstagsauschuss und Regierung wohl hätte geschehen können. Deutlicher ist schon die Miskund der Linienabhängigen an der Auslandsbewegung in die Erscheinung getreten; ihre Reichstagsfraktion setzte einen Aufruf in Umlauf, dessen Inhalt gar nicht mißzuverstehen war, und nachdem man gehört hat, daß Herr Ledebour sich mit Händen und Füßen gegen die Zulassung von Scheidemann und Genossen in den Streikausschuss zur Wehr setzte, weiß jeder, der diese sehr unbrüderlichen Parteiverhältnisse auch nur von ferne kennt, genügend Bescheid. Und was noch weiter nach links steht, jenseits von Daake, und sich nur mit namenlosen Rundgedungen an die Öffentlichkeit wagt, darf ganz gewiß für den Ausbruch des Streiks erst recht mitverantwortlich gemacht werden. Die Arbeiter würden sich daran tun, sich die "Vorkämpfer in Zukunft doch etwas genauer anzusehen. Sie sind diesmal von ihnen so schlecht wie nur möglich geführt worden, und sie sollten ihnen nicht Gelegenheit geben, sich noch einmal vor ihres Gefolgschaft in gleicher Weise bloßzustellen.

Wenn man lediglich auf die Lebensinteressen der deutschen Arbeiter sieht, muß man den Ausstand schlechterhin als unverständlich bezeichnen. Sollte er aber wirklich ein Teil jener internationalen Aktion darstellen, von der sich gewisse Schwärmer einzig und allein die baldige Beendigung des Krieges versprechen mögen, so wird sein klaglicher Verlauf hoffentlich dazu beitragen, diese Elemente, wenigstens soweit sie guten Glaubens sind, von ihrer Überschätzung der Macht der Arbeiterklasse zurückzubringen. In Deutschland wird ihr immer noch bestimmte Grenzen gezogen, denn wir leben in einem Verfassungsstaat, der keine einseitige Klassenherrschaft zuläßt, der eine Volksvertretung kennt, die sich durch keine Massenbewegung beiseiteschieben läßt, und der immer noch stark genug ist, um jeden Bürger und jede Partei zur Befolgung seiner Gesetze zu zwingen. Darin unterscheiden wir uns von manchem Nachbarstaate, und wer es gut meint mit dem deutschen Volke, kann nur wünschen, daß diese Befolgung des deutschen Staatswesens uns dauernd erhalten bleibt.

Wiederaufnahme der Arbeit in Berlin.

Die Streiklage in Berlin hat sich, wie von ausländischen Seite mitgeteilt wird, Montag, wie zu erwarten war, gebessert. Es dürften an hunderttausend Ausländische die Arbeit wieder aufgenommen haben. Inzwischen mehren sich die Eindrücke, daß dieser Streik nicht nur an sich unseren Feinden von Nutzen, sondern direkt von der Entente, Rußland eingeschlossen, angezettelt ist. In Papieren und Garbinenbüchern, die aus dem Ausland gekommen sind, hat man eine große Anzahl von Aufrufen

beschlagen, die an den systematischen Versuchen der Gegner, die deutsche Arbeiterschaft zu revolutionieren, keinen Zweifel mehr lassen.

Auch in München Frieden.

Einigungsverhandlungen, die nach Mitteilung von B.L.B. in München zwischen den von der unabhängigen sozialdemokratischen Partei geführten Ausländischen und der sozialdemokratischen Partei angebahnt wurden, waren von Erfolg begleitet. In einer Sonnabendabend im Gewerkschaftshaus abgehaltenen Sitzung erklärten die Streikführer unter dem Druck der Verhältnisse, sich der Aktion der sozialdemokratischen Partei anzuschließen zu wollen. Damit war die Wiederaufnahme der Arbeit in allen Münchener Betrieben am Montag früh gesichert. Die Streikbewegung in München hat also nach vierwöchiger Dauer ihren Abschluß gefunden. Störungen der öffentlichen Ruhe waren im Verlaufe der Bewegung nicht zu verzeichnen.

Urteil gegen den Abg. Dittmann.

5 Jahre Gefängnis und 2 Monate Gefängnis.

Berlin, 4. Februar.

Der Reichstagsabgeordnete Dittmann wurde heute von dem außerordentlichen Kriegsgericht unter Subtilisierung mildernder Umstände und unter Verneinung der ebelfen Gesinnung wegen versuchten Landesverrats in Tateinheit mit Vergehen gegen § 9b des Belagerungsgesetzes zu fünf Jahren Gefängnis und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Abg. Dittmann hatte bekanntlich am 31. Januar gegen eine Verordnung des Oberkommandos in den Marken, wonach den Mitgliedern der Streikleitung in Berlin jede Betätigung untersagt worden war, gehandelt, und zwar unter erschwerten Umständen, da ihm das Verbot noch persönlich mitgeteilt worden war. Die Anklage gegen ihn lautete auf Landesverrat, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Übertretung der erwähnten Verordnung. Der Vertreter der Anklage hatte eine Gesamtstrafe von 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust beantragt. Das Kriegsgericht fällt jedoch das oben angegebene mildere Urteil.

Wichtige Besprechungen in Berlin.

Zusammenkunft hoher Diplomaten und Militärs

Zur Teilnahme an einer Besprechung über politische und wirtschaftliche Fragen aus dem gemeinsamen Interessengebiete Deutschlands und Österreich-Ungarns sind der Staatssekretär v. Kühlmann, Minister Graf Czernin und General Lubendorff in Berlin eingetroffen. Auch der deutsche Botschafter in Wien, Graf Wedel, hat sich zu der Besprechung nach Berlin begeben.

Wie aus maßgebenden Kreisen dazu berichtet wird, steht diese Zusammenkunft zum Teil mit Ernährungsfragen d. h. mit Fragen des Nahrungsmittelkreislaufes zwischen den verbündeten Monarchien, vor allen Dingen aber mit den Verhandlungen mit unseren östlichen Gegnern, insbesondere mit dem erhofften Abschluß mit den Ukrainern, wo noch allerhand Dinge zu bereinigen sind, im Zusammenhang. Neben dem Leiter des österreichischen Außenministeriums weilen seit einigen Tagen auch Vertreter der österreichischen Ernährungszentralstellen wieder in Berlin. Hier dreht es sich um Verhandlungen über die rechtliche Verteilung der rumänischen Bestände.

Rote und weiße Garden.

Die Kämpfe in Finnland.

Die über Stockholm eintreffenden Meldungen bestätigen, daß die Kämpfe zwischen den roten (maximalistischen) und weißen Garden in Finnland immer größeren Umfang annehmen. Immer neue Abteilungen Petersburger Soldaten treffen auf finnischen Boden ein, um den Aufbruch zu unterstützen. Demgegenüber nimmt sich eine Erklärung Lenins sehr selbst aus, die er an den Präsidenten der finnischen Regierung sandte und in der es u. a. heißt: "Die russische Regierung erachtet zusammen mit Ihnen die gewaltsame Einnahme russischer Truppenteile in die inneren Angelegenheiten Finnlands für unzulässig. Zusammen mit Ihnen halten wir für unbedingt notwendig, in kürzester Frist Finnland von russischen Truppen zu reinigen."

Eine neue rote Armee.

Der Rat der Volkskommissare hat die Bildung einer roten Armee angeordnet, die als Wall der Macht der Sowjets und im gegebenen Augenblicke als sichere Grundlage für die Errichtung der regulären Armee dienen wird. Die rote Armee wird aus den zuverlässigsten Elementen der Arbeitermassen gebildet. Der Eintritt in ihre Reihen steht allen Bürgern der russischen Republik frei, die das Alter von 18 Jahren erreicht haben. Die Soldaten der roten Armee der Bauern und Arbeiter werden vollkommen vom Staat unterhalten und erhalten außerdem 50 Rubel.

Die Lage im Osten.

Von unterrichteter Seite liegen über die Ereignisse im Osten folgende Meldungen vor: Die von Reiter verbreitete Meldung, Schweden solle Truppen nach Finnland schicken, ist unbegründet. In Wiborg und Helsingfors scheint auch jetzt noch die Rote Garde die Oberhand zu haben, während in Nordfinnland die Weiße Garde anheimelnd das Übergewicht hat. An der Bahn Kowlen-Riew sind die Ukrainer in mehreren Kämpfen siegreich geblieben. Eberon und Nikolajewsk befinden sich in den Händen der Ukrainer. Drei russischen Armeekorps, die versuchten, die rumänische Grenze zu überschreiten, gelang dies nur zum geringsten Teil. Schließlich gingen 2000 Mann mit 300 Pferden auf das Gebiet der Mittelmächte über. Wie gerücheltweise verlautet, stehe hinter Raledin Nikolai Nikolajewitsch. Der größte Teil der Moskauer Garnisonen soll sich bereit erklärt haben, mit Raledin gegen die Bolschewiki zu marschieren.

Die Antwort der Westmächte.

Fortsetzung des Krieges.

Nach einer Londoner amtlichen Meldung ist Kriegsrat der Westmächte, der vom 30. Januar 2. Februar in Versailles tagte, zu der Überzeugung gekommen, daß die Reden der Staatsmänner der Mittelmächte keine Annäherung an die Bedingungen des Bandes erkennen lassen. Dann heißt es weiter:

Unter diesen Umständen hat der Oberste Kriegsrat den Schluß gezogen, daß die einzige unmittelbare Aufgabe, die ihm obliegt, in der Fortsetzung des Krieges besteht, um in dessen Fortsetzung mit der äußersten Energie unter intensivem Zusammenwirken der militärischen Anstrengungen der Verbündeten bis zu dem Zeitpunkt, der dem Druck ihrer Anstrengungen bei den feindlichen Regierungen und Staaten eine andere Gesinnung hervorgerufen haben wird.

Die Antwort wird niemanden überraschen. Krieg zum Äußersten: Das ist die Lösung unserer Feinde, die wir auf die "gemäßigten" Bedingungen eingehen. Unsere Feinde aufgestellt haben. Die Antwort der Westmächte auf die entgegenkommende Rede des Staatsmannes der Mittelmächte ist — rund herausgesagt — eine Kriegserklärung.

Trotki im Lichte der Wahrheit.

Die staatsrechtliche Stellung der Ukraine.

Berlin, 4. Februar.

Die Vollziehung der Friedens-Delegationen am 2. Februar wurde für Herrn Trotski zu einer schmerzlichen Niederlage. Der sonst so redgewandte, in Saarpfalz und Bistellagen wohlvertraute Volksrat mußte sich einem Mitglied der ukrainischen Delegation nicht bittende Wahrheiten über die Regierungsmethoden der Maximalisten lassen, sondern fand auch zum ersten Mal in Drest-Witowsk — nicht jene spitzfindigen Ausdrucksformen, die die Verhandlungen bisher so unüberbar zu machen versuchten. Der Volkskommissar, der gegen die Napoleon-Rolle des Diktators antritt, hat klärt, daß die Vereinbarungen der Kiewer mit den Mittelmächten keine staatsrechtlich bindende Kraft haben könnten, solange nicht die in russischen Delegation vertretenen Charkower Regierung der ukrainischen Arbeiter- und Soldaten ihre Zustimmung erteilt hätten. Der an Stelle des Komministers Holubowitsch den Vorsitz der ukrainischen Delegation führende Herr Sewojul beantwortet Trotski über mit der Erklärung, daß die ukrainische Zentralregierung am 24. Januar den Beschluß gefaßt hat, den Gebieten eines föderativen Bundes der neuen Republik im ehemaligen Zentrum Rußlands anzugehören, angesichts der wirtschaftlichen Lage in Rußland aufgegeben und beschlossen, von nun an einen unabhängigen souveränen und im Staat des ukrainischen Volkes zu bilden.

Noch interessanter als diese Tatsache war die Begründung, die das Mitglied der ukrainischen Delegation hinsichtlich für diese Wandlung gab. Mit starken Worten der Redner in längeren Ausführungen Kritik an Lenin-Trotskischen Ideenwelt, er nannte die Mittel, deren Hilfe sie die Völker Rußlands beglücken wollten, demagogisch und behauptete, die Volkskommissare führten in Rußland statt des Selbstbestimmungsrechtes die Anarchie und die Herrschaft ein, weil wählten, es sei leichter zu gehören als auszuheben. Im klaren Gegensatz zu ihrer Forderung, daß fremde Truppen aus besetzten Gebieten zurückgezogen werden, seien auf ukrainischen Boden jetzt von russischen Truppen Arbeiter- und Soldatenräte gebildet worden. Trotski verlange, daß diesen fremden Elementen die Regierungsgewalt ausgeliefert werde. Die Petersburger Volkskommissare haben in Charkow eine Gegenregierung gegründet, die ihre Macht ausüben mit Hilfe der Garde durch Norden und Süden begann. Die Charkower Regierung hat keine Stütze im ukrainischen Volk. Herr Trotski war verstimmt und mit ihm der berechtigte Herr Niedowichow, der Führer der Charkower Vertretung der Arbeiter- und Soldatenräte. Czernin, der den Vorsitz führte, erklärte darauf, es sei Anlaß für die Mittelmächte, die Anerkennung der ukrainischen Delegation zurückzunehmen oder zu beschränken. Die ukrainische Volksrepublik solle als ein selbst als unabhängiger freier und souveräner Staat anerkannt werden, der in der Lage ist, selbständig internationale Abmachungen zu treffen.

Die Sitzung schloß mit einer lauten Erklärung Trotski, die sein ganzes Wesen zeigt, wie es in Wahrheit ist: es werde den Verbündeten Mühen schwer fallen, geographischen Grenzen der Ukraine anzugeben. Das sei bei Friedensverhandlungen die wichtigste Frage. Wenn diese Ausführungen tatsächlich eine Stütze für das Völkerecht ständen, dann wäre ein Friedensvertrag mit Rußland in absehbarer Zeit schließlich möglich; denn es wird noch lange dauern, die neuen russischen Republiken über ihre Abgrenzung zu geworden sind. Herr Trotski weiß das auch, aber er — ja, was will er eigentlich? Je häufiger er das in Drest-Witowsk ergreift, je unklarer wird sein Ziel. Scheint aber, daß man ihn jetzt zwingen wird, ungeschmäht zu bekennen, daß er Frieden will oder nicht. Alles mag er in Petersburg im Kreise seiner Geistesverwandten erzählen.

Der Streit um Polen.

Drest-Witowsk, 4. Februar.

Gestern wandte sich die deutsch-österreichisch-ungarische Kommission zunächst der Besprechung der Frage an, ob Vertreter der westlichen Randstaaten zu den Verhandlungen eingeladen werden sollten. Wie im Falle der Ukraine, so machte Volkskommissar Trotski auch jetzt Zweifel an der völkerechtlichen Staatlichkeit der Gebiete geltend. Rußland erkenne zwar die Selbständigkeit Polens an, doch sei diese Selbständigkeit nur eine formale, solange das Land unter dem Regime der Mittelmächte stehe. Trotski erklärte weiter, daß er die

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo



Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Osram-Azo

Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingestrichelte
Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der
Kaiserlich-Preussischen, Berlin-Ort-Abteilung

des Herrn Reichsgerichtsrath nicht als Bevollmächtigte Re-
gierung des polnischen Volkes ansehen könne, da sich diese
Regierung nicht auf die breite Masse stütze.
Staatssekretär v. Rühlmann und Minister des Aeußern Graf
Tarnowski stellten demgegenüber fest, daß Trostki zwar Polen
als selbständigen Staat anerkenne, daß er aber diesem selbst-
ständigen Staate selbständig keine eigene Vertretung
zuzubilligen.
Die Rechtsstellung Finnlands.
Auf eine Bemerkung des Staatssekretärs v. Rühlmann,
daß russische Truppen sich in die inneren Kämpfe in Finn-
land gemischt hätten, erklärte Herr Trostki, daß die russischen
Truppen, die aus Finnland zurückgezogen werden sollen,
keinen Einfluß auf die dortigen Kämpfe gehabt hätten.
Am Anschluß an diese Erklärung kam Trostki nochmals
auf die polnische Frage zurück und wiederholte, daß er die
gegenwärtige Regierung nicht anerkennen könne.
Graf Tarnowski hielt dem entgegen, daß der Vertreter
eines fremden Staates nicht feststellen könne, inwiefern
in einem anderen Staate die Regierung zu Recht bestehe.
Die Fortsetzung der Erörterung über diese Frage sei
seiner Ansicht nach unsuchtbar. Polen habe noch keine
feststehenden Grenzen, aber auch die russische Republik
habe noch keine feststehenden Grenzen, was die
Mittelmächte nicht verhindern, mit ihren Vertretern
zu unterhandeln, ohne ihre Legitimation zu
prüfen. Staatssekretär v. Rühlmann fügte hinzu, es sei
schwer, einen Staat anzuerkennen, der keine festen Grenzen
habe. Aber er müsse doch darauf hinweisen, daß man sich
vollständig in die Vollen verliere, wenn man die Grund-
lagen einer gesunden juristischen Konstruktion verlasse.
Die Sitzung wurde geschlossen, nachdem Staatssekretär
v. Rühlmann davon Mitteilung gemacht hatte, daß er ge-
kommen sei, auf kurze Zeit zu verreisen. Es sollen in-
zwischen Unterhandlungen von Nacht zu Nacht zwischen
den Delegationen in Brest-Litowsk stattfinden.

Im Westen lebhafteste Artilleriekämpfe.

Mittheilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureau.
Großes Hauptquartier, 4. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front Artillerietätigkeit, die
sich namentlich in Flandern zwischen dem Southouster
Wald und der Lys sowie beiderseits der Scarpe gegen
Abend steigerte. — Westlich von Bellecourt schickte ein
harter Erkundungsstoß der Engländer. An der Milette
nördlich von Braye drangen die Franzosen vorübergehend
in unsere Positionen ein. — Eigene Infanterie und
Pioniere holten nordwestlich von Bezonvaux 19 Ge-
fangene aus den französischen Gräben.

In Luftkämpfen und von der Erde aus wurden in den
beiden letzten Tagen 18 feindliche Flugzeuge und 3 feind-
liche Zerstörer zum Abbruch gebracht.

Italienische Front.

Zwischen Triest und Trieste vielfach Artilleriekämpfe.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Unsere tägliche U-Boot-Beute.

Amlich wird gemeldet: U-Boot-Erfolge auf dem nördl.
Nahen Kriegsschauplatz: 18 000 Gr. Neg.-Lo.

Die Schiffe waren fast sämtlich tiefbeladen und
wurden zum größten Teil im Armeestanal vernichtet.
U. a. wurde hier ein großer Frachtdampfer in gewandtem
Angriff aus einem Geleitzug herausgeschossen. Namentlich
leichtschiff konnte der englische Dampfer „Dunsgrace“
(3000 T.) werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Opfer des Londoner Flugangriffs.

Die amtlichen Londoner Polizeiberichte geben die Ge-
samtheit der Unglücksfälle bei den Luftangriffen am 28. und
29. Januar in allen von den feindlichen Fliegern besuchten
Bezirken auf insgesamt 58 Tote und 178 Verwundete an.
Die Begräbnung der Leichen eines Hauses ist wegen
der Einfuhrgefahr noch unmöglich. Die Leichen sind noch
nicht gefunden. Der Angriff in der Nacht vom 30. forderte
2 Tote und 10 Verwundete.

Verluste in Paris.

Bei dem Luftangriff am 30. und 31. Januar wurden
nach einer amtlichen französischen Mitteilung in Paris
28 Personen getötet, darunter 11 Frauen und 2 Kinder
und in der Gegend 16, darunter 8 Frauen und 3 Kinder.
In Paris 184 Personen, darunter 50 Frauen
und 10 Kinder, und in der Gegend 72, darunter
38 Frauen und 7 Kinder.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wie nunmehr feststeht, wird keine sofortige Ein-
berufung des Reichstages erfolgen. Den beiden sozial-
demokratischen Fraktionen des Reichstages, die beim
Präsidenten die sofortige Einberufung des Hauses bean-
tragt hatten, ist jetzt die Antwort des Präsidenten zu-
gegangen, wonach sich die Vorstehenden aller übrigen
Fraktionen gegen den Antrag ausgesprochen haben. Der
Präsident kann dem Antrag daher nicht Folge geben.

Eine Änderung des preussisch-badischen Militär-
Abkommens soll nach dem Kriege vorgenommen werden.
In der letzten Sitzung der Zweiten badischen Kammer
teilte Staatsminister Freiherr v. Bodmann mit, daß er
anlässlich seines Empfanges beim Deutschen Kaiser in
Berlin in der vorigen Woche eine eingehende Unterredung
mit dem preussischen Kriegsminister gehabt und dabei eine
Änderung der preussisch-badischen Militärkonvention nach
Beendigung des Krieges angeregt habe. Es sei dringend
erwünscht, daß Baden militärisch nicht schlechter gestellt
sei als die übrigen Staaten.

Der Deutsch-Russische Wirtschaftsausschuss hielt
unter Beteiligung der Reichsämter und leitender Kriegs-
minister sowie zahlreicher Handelskammern in Berlin seine
Wirtschaftsversammlung ab. Über die Neuordnung der
Wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und
Russland wurden Richtlinien aufgestellt, unter denen die
Wirtschaftliche ist, daß die Neuordnung die Gewähr eines
dauerhaften wirtschaftlichen Friedens in sich trägt.

Land.

Die gefälltesten Telegramme der Petersburger
Telegraphen-Agentur, die in Brest-Litowsk in den letzten
Tagen zur Sprache kamen, beschäftigten lebhaft die hollän-
dische Presse. „Handelsblad“ sagt, daß irgendwo in der
Welt geheime Kräfte an der Arbeit zu sein scheinen, welche
mit allen Mitteln versuchen, den Frieden in Brest-Litowsk
schleutern zu lassen. Es wird wirklich hohe Zeit, daß diesem
Verbreiten und Verschärfen ein Ende gemacht wird. Der
„Nieuwe Rotterdamse Courant“ meint, Herr Trostki
scheint ein Kopf mit doppeltem Gesicht zu sein. Der Mund,
der nach Westen spricht, tut das Gegenteil von dem,
der nach Osten gerichtet ist. Jede seiner beiden Reden sagt,
daß die andere nicht bestehe.

Kus In- und Ausland.

Wien, 4. Febr. Bei der Reichstagswahl im
Freie Ragnat-Wallall wurde General-Landtagsdirektor
Kapp mit 454 von 484 Stimmen gewählt. Die Wahl voll-
zog sich im Zeichen des Durchfriedens.

Wien, 4. Febr. Aus dem Kriegsressort wird ge-
meldet: Der Kaiser ernannte die Generalobersten v. Böhm-
ermolli und v. Porroevic zu Feldmarschällen.

Kleine Kriegspost.

Osag, 4. Febr. Ein großes englisches Kriegsschiff
ist in der Nähe des Kriegsschiffes in Firth of Forth auf ein
Mine gelaufen und gesunken.

Rotterdam, 4. Febr. Das bewaffnete englische Trans-
portschiff „Lancaster“ ist am 21. Januar im östlichen Mittel-
meer torpediert worden und gesunken. Sieben Offiziere und
17 Mann sind umgekommen.

Schiffsdienst.

Dracht- und Korrespondenz-Notizen.
Pour le mérite.

Der Kaiser hat dem Generalmajor v. La Cuevaerte und
den Majoren Kloebe und v. Dellus den Orden pour le mérite
verliehen.

Abberufung des argentinischen Militärattachés.

Osag, 4. Febr. Die argentinische Regierung hat be-
schlossen, ihre Militärattachés in Berlin und Wien abzu-
berufen. Diese veränderte Haltung Argentiniens dürfte
auf die Verleumdung des argentinischen Dampfers „Minister
Terreno“ zurückzuführen sein.

Ein ukrainisches Dementi.

Berlin, 4. Febr. Folgender Funkpruch ist am 1. d. Mts.
von dem ukrainischen kriegsrevolutionären Stab des Niko-
laiewischen Bezirkes ergangen: „Die in den Zeitungen er-
schienene Nachricht über die oberste Staatsgewalt des Rates
in der Stadt Nikolaiew, die von den Anhängern Lenins,
Bronstein und Kopp, eifrig verbreitet wird, ist eine offen-
sichtliche Insinuation, da alle staatlichen Organe der unab-
hängigen ukrainischen Republik wie Eisenbahn, Post, Tele-
graph, Telefon, Kriegstrain, Depot, die ganze Bahnlinie
von Cherson bis Snamens vor jedem Anschlag sorgsam durch
die der unabhängigen ukrainischen Republik und Regierung
treuen ukrainischen Truppen bewacht werden. Genau so ist
die Lage in Cherson.“

Die Russen fern auf schwedische Schiffe.

Stockholm, 4. Febr. Wegen der schwedischen Schiffs-
expedition nach Finnland, die die Skandinavien dort ab-
holen soll, wurde an der finnischen Küste heftiges
Granatfeuer eröffnet. Es kamen dann russische
Matrosen und Vertreter der Roten Garde an Bord des
bordernden Schiffes und erklärten, daß die Russen das
Schiff für einen von Finnland entflohenen Seebrecher ge-
halten hätten und befürchteten, daß die Schiffe Truppen und
Waffen nach Finnland brächten.

Nach und Nord in Petersburg.

Stockholm, 4. Febr. Die Zustände in Petersburg werden
von Tag zu Tag schlimmer. In der Nacht zum 1. Februar
wurden ein Mitglied des Zentralkomitees des Rates der
Arbeiter und Soldatendeputationen und ein Mitglied des
Rückzugsausschusses der Arbeiter- und Soldaten-Rates auf
offener Straße ausgeraubt, wobei die Banditen erklärten, daß
sie auf Befehl des Rates der Arbeiter- und Soldaten-Deputa-
tionen alle Passanten zu untersuchen hätten. In mehreren
Stadtteilen wurden Läden geplündert. Einige Plünderer
wurden erschossen. In der Nacht zum 2. Februar wurde ein
Weinsteller geplündert, wobei Maschinenwercze in Tätigkeit
traten. Zeitungsmeldungen zufolge gab es über 30 Ver-
wundete.

Einigung über die Adria.

Berlin, 4. Febr. Wie aus Rom gemeldet wird, ist es
auf der Entente-Konferenz in Paris zu einer Einigung über die
adriatische Frage gekommen. Es ist Orlando gelungen, die
Entente zu überzeugen, daß die Adria, wenn ein dauernder
Friede gewährleistet werden soll, dem deutschen Einflusse ent-
zogen werden muß.

Nach und Fern.

Bestere Verpflegung der Reisenden auf den
Bahnhöfen. Von den Schwierigkeiten der Verpflegung
werden auch die Reisenden auf längeren Fahrten sehr
empfindlich betroffen. Die vielen und berechtigten Klagen
dabei haben den preussischen Eisenbahnminister zu einem
Erlaß veranlaßt, worin darauf hingewiesen wird, daß es
unter den gegenwärtigen Verhältnissen, insbesondere wegen
des Wegfalls einer großen Anzahl von Speisewagen, ein
bringen des Bedürfnisses ist, daß auf den Bahnhöfen
größerer Bahnhofe, auf denen Schnell- und Eilzüge nach
längerer Fahrt genügenden Aufenthalt haben, für weiter-
fahrende Reisende Lebensmittel bereit gehalten werden.
Die Eisenbahndirektionen sind angewiesen worden, dafür
zu sorgen, daß von den Bahnwirten diesem Bedürfnis nach
Möglichkeit entsprochen wird.

Der Kriegsausschuss für Sammel- und Gelferdienst
(unter dem Vorsitz des Kriegsamtes) bereitet — und zwar
zunächst für Berlin — eine Ausstellung vor, in welcher
der Öffentlichkeit gezeigt werden soll, wie die verschtedenen,
seit mit Hilfe der freiwilligen Tätigkeit gesammelten
Abfallstoffe und Bildfrüchte verarbeitet und verwertet
werden.

Ein Beppellammuseum in Friedrichshafen. Der
Friedrichshafener Gemeinderat beschloß die Errichtung
eines Beppellammuseums, das anlässlich der Sechzigjahr-
feier des Bodensees-Gesichtsvereins im Herbst eröffnet
werden wird.

Der Eisenbahnminister gegen die Bahndiebstähle.
Der Minister der öffentlichen Arbeiten weist in einem an
die Eisenbahndirektionen gerichteten Erlaß erneut darauf
hin, daß die Eisenbahndiebstähle immer noch in erschreckender
Reihe zugenommen haben. Der Minister vertraut der Be-
ämpfung des der Allgemeinheit schwer schädigenden Übels
auf die Hilfe des allbewährten, im Heimatdienste noch
verbliebenen Stammes von Beamten und Arbeitern und
Eisenbahn-Gesellschaften.

Locales und Provinzielles.

Wertblatt für den 6. Februar.
Sonnenaufgang 7¹⁷ | Mondaufgang 3⁴⁰ B.
Sonnenuntergang 4⁴⁰ | Monduntergang 11¹¹ B.
1840 Dichter Franz Frhr. v. Gaudy gest. — 1888 Dichter und
Maler August Kopisch gest. — 1860 Dichter und Philosoph Bruno
Wille gest. — 1864 Die Brausen gehen über die Schiele. Rückzug
der Dänen. — 1885 Italien nimmt Massana am Roten Meer in
Besitz. — 1894 Chirurg Theodor Billroth gest. — 1899 Der zweite
deutsche Reichskriegler Graf v. Caprivi gest. — 1904 Beginn des
russisch-japanischen Krieges.

Ohne die Wäsche! In der letzten Zeit werden
für die Wäsche Stärkemittel in den Handel gebracht, die
mit Gips, Schwefel und ähnlichen schädlichen Mineralien
verfälscht sind. Das Publikum wird dadurch getäuscht,
daß solche Mittel zwar gut steifen und der Wäsche ein
gutes Ansehen geben, diese aber nach kurzer Zeit brüchig
und unbrauchbar machen. Überdies ist Gips aus der
Wäsche infolge seiner Wasserunlöslichkeit nur unter härtesten
mechanischen Beanspruchung der Faser herauszuwaschen.
Übermäßiges Reiben der Wäsche schadet aber bekanntlich
ebensoviel wie Behandlung mit scharfen Waschmitteln. Das
Publikum und die Wäschereien werden gewarnt, solche
Mittel zu gebrauchen.

Ein empfehlenswertes Waschmittel. Bekanntlich
werden gegenwärtig mitunter Waschmittel von zweifel-
hafter Beschaffenheit in den Handel gebracht, die auf die
Wäsche eine geradezu zerstörende Wirkung ausüben; dabei
empfehlen sie sich, auf ein Waschmittel zurückzugeben, dessen
Vortrefflichkeit seit alterer Zeit erprobt ist. Das ist die
Holzschlenke. Diese wird dadurch hergestellt, daß ge-
samelte reine Holzstücke mit abgekochtem Wasser über-
gossen wird. Abdam läßt man sie unter öfterem Um-
rühren zwölf Stunden absteigen und fällt hierauf mit
einem Löffel die klare Lauge ab, die man zur Vorflut
noch durch ein Tuch gießen möge. Durch diese Bot-
schenlauge, die man zum Einweichen und Waschen ver-
wendet, wird viel Seife und Seifenpulver erspart. Infolge
der billigen Herstellung von Seife und Soda war diese
alte Verfahren in Vergessenheit geraten. Unter den heutigen
Verhältnissen erscheint es jedoch angebracht, auf dieses
Waschmittel, das außer seiner Güte noch den Vorzug der
Billigkeit besitzt, wieder zurückzugreifen.

Bobo Ehardt Erbauer des neuen Reidenburger
Rathauses. Die Stadtverordnetenversammlung in Reiden-
burg in Ostpreußen beschloß einstimmig gemäß dem Be-
schluß der Stadt Köln, der Stadt Reidenburg, den Neu-
bau des durch die Russen zerstörten Rathauses an den
Berliner Bürgerbaumeister Bobo Ehardt zu vergeben.

Lebensunterstützungen für Neuvermählte. Das
Rommers Lebensmittelland gibt Neuvermählten, wenn eines
der Ehegatten wenigstens sechs Monate Rommer Einwohner
war, als einmalige besondere Lebensmittellage 30 Pfund
Kartoffeln, zwei Pfund Weizenmehl, zwei Pfund Getreide,
fünf Pfund Butter, zwei Pfund Malzsaft, zwei Pfund
Butter oder andere Getreide, zehn Eier.

Unfall. In der Nähe unserer Stadt besam der
große holländische Schleppdampfer „Jan van Sten“ einen
Schraubenbruch und mußte zur Wiederherstellung eine Werft
aufsuchen.

Auszeichnungen. Das Verdienstkreuz für Kriegs-
krieger wurde der Frau Martha Stad geb. Keller an Hof
Griender verliehen. — Das Eiserne Kreuz wurde der
Winkelmeister Hermann Keller vom Hof Galtendern, der auch
wegen seines tapferen Verhaltens zum Gefreiten befördert
wurde.

Lichtbilder-Vorträge. Nach Mitteilung des Herrn
Bürgermeisters wird am Mittwoch, den 27. d. Mts., abends 8
Uhr hier ein Filmvortrag über den Krieg abgehalten. Der
Kampf in den Kämpfen. Der Vortragende führt an
Hand von über 100 Lichtbildern den Kriegsdienst der Auf-
stiege vor. An die Schilderung der einzelnen Aufstiege,
ihre Einrichtung und Bewaffnung schließt sich eine Darstellung
des Tagesverlaufs der Feld- und Marinekriege, ihrer Aufgaben,
Gefahren und Erfolge. Bei der handig wachsenden Bedeu-
tung des Luftkrieges dürfte der Vortrag, der durch Teil-
nahme hiesiger Vereine und Kreise zu einem abendlichen
kulturellen Unterhaltungsabend angeordnet werden soll,
auch bei uns besondere Anziehungskraft ausüben. Damit
den Erwachsenen nun nicht wie bei der letzten ähnlichen Ver-
anstaltung der Film genommen wird, soll am gleichen Tage
nachmittags 4 Uhr der vorerwähnte Lichtbildvortrag für die
Schüler gehalten werden, für die er zweifellos auch außer-
ordentlich interessant sein wird.

Wetterbericht.

Eigener Wetterdienst.
Zeit, später wechselnde Bedeckung.

Dankjagung.

Für die uns bei der Krankheit und bei dem Hinschei-
den meiner lieben Gattin, unserer treuergebenden Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und
Tante

Frau Caroline Closs geb. Meyer
erwiesene herzliche Teilnahme sagen wir allen, insbesondere
Herrn Stefan Wagner für seine trostreichen Worte am Grabe,
der Krankenpfleger für die treue Pflege, sowie für die Kranz-
und Blumenpenden unseren
innigsten Dank.
Frankfurt, 5. Febr. 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die Zulassungsbewerber für Invaliden-, Witwen- oder
Waisenrenten sind Donnerstag Vormittag auf dem Rathhaus
abzuholen.
Nachfragen über den Inhalt in Unteroffiziersbüros
sind für Eltern und Vormünder, die sich für diese Aufgaben
interessieren, beim Sekretär des Weg einzusehen.
Der Bürgermeister.

Befanntmachungen der Rädtischen Behörden.

Die Gemeindevorstände, Bauverwalter und Winger, welche nach mit der Anmeldung der Warenanmeldungen im Rädtische sind, werden ersucht, diese umgehend nachzuholen.
Insbesondere werden die Bauverwalter und Winger, deren Güter aus Weinbau, Landwirtschaft und Viehzucht über 5000 Mark betragen, darauf aufmerksam gemacht, daß sie der Steuerpflicht unterliegen.
Formulare zur Anmeldung sind bei der Stadtkasse erhältlich.

Der Bürgermeister.

Die Othobauverwalter werden aufgefordert, die dazugehörigen Kasse, Hauptkassette und Mittel aus den Othobäumen zu entfernen.

Ein Teil des Weinbergbesitzes befindet sich durch Einklagen der Weinern und Winger in einem gerichtlichen Prozeß. Auf Grund des § 5 des Pol.-Ges. vom 9. Jan. 1909 fordern wir die Anlieger auf, die Wirtshäuser, soweit es die Einklagen betreffen, zu besetzen.

Die Pol.-Verwaltung.

Steuerzahlung.

Die Steuer- und Gemeindevorstände für das letzte Viertel des Rechnungsjahres 1917 sind bis zum 14. Februar d. J. zu zahlen.

Die Stadtkasse.

Die Sammelstelle

der Nassauischen Sparkasse

Nassauischen Sparkasse

in
Braubach, Friedrichstr. 18

(Hier können alle Einlagen, Ersparnisse, Sparkassen- und andere Gelder bei uns eingeworfen werden.)

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt in Braubach.

Die so beliebten und bekann-

Sämereien

der Welt berühmten Samen-
händler J. Eiser, Düsseldorf,
sind eingetroffen und empfehlen
sich zur Abnahme.

Rud. Neuhaus.

Reiselektüre

in großer Auswahl u. u.
eingetroffen.

Buchhandlung H. Lemb.

Haarschmuck

besonders schöne Sachen
sehr preiswert

Rud. Neuhaus.

Taschenlampen und
Batterien

zu haben bei

Julius Rüping.

Neu eingetroffen:

Rucksäcke

und

Einkauf-

taschen

in guter preiswerter Ware.

H. Neuhaus.

Batterien

in großer Auswahl

empfehlen

Jul. Rüping.

Vorhang-

schlösser

in großer Auswahl

empfehlen

Jul. Rüping.

Für

Schneiderinnen

Häbsche Auswahl

in Spitzen und Ein-

ätzen.

Große Auswahl in

Knöpfen

Gute

Chappseide

in farbig u. B. 25 Pfg.

Geschw. Schumacher.

Herrnkragen,

Vorhemden,

Manschetten

und Schlipse

moderne schöne Sachen
in großer Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Spielkarten

das Pol. 1. — M.
neu eingetroffen.

H. Lemb.

Büchertaschen,

Sturmlaternen,

Handlaternen

empfehlen

Julius Rüping.

Meiner werten Kundschaft

zur Nachricht, daß

alle

Gemüse-

sämereien

(auch Zuckerrüben und
Kartoffeln)

eingetroffen sind.

Walter Studert.

Salzgurken

empfehlen

Jean Engel.

Feld postkarten

sind wieder vorrätig

A. Lemb.

Spitzenläschen für

Damen

in schwarz, weiß und farbig

in reicher Auswahl

Rudolf Neuhaus.

Kaffeebrenner

u. Kaffeemühlen

wieder angekommen

Gg. Phil. Cios.

Herrn-

socken

in Wolle und Baumwolle bei

Geschw. Schumacher.

Danille-Lancen-Pulver

Palet 15 Pfg.

empfehlen

Jean Engel.

Neu eingetroffen:

Spitzenkragen

für Blusen und

Jacken

in reicher Auswahl außer-

preiswert.

Rud. Neuhaus.

Herrn-Kragen

und Schlipsen

in großer Auswahl

Geschw. Schumacher.

Herrn-

Schlipse

in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Wagenschmiere

in 1 Pfund-Pfächeln

empfehlen

Jean Engel.

Wand- und Hand- Kaffeemühlen

in prima Qualität empfohlen

Jul. Rüping.

Krebs Lederfett

empfehlen

Jean Engel.

Hinder - Kleiderchen

gute Ware, reiche Auswahl

empfehlen

Jean Engel.

Geschw. Schumacher.

Medizinal-

Wein

besonders für schwache Kinder

und Erwachsene

in halben- und ganzen Flaschen

empfehlen

Jean Engel.

Schmidts

Patente-

Waschmaschinen

und bei dem heutigen Seifenmangel

unentbehrlich.

zu haben bei

Julius Rüping.

Kommunion und Konfirmation

empfehlen in schöner Auswahl und sehr niedrigen

Preisen:

Für Knaben:

Hüte, Kragen, Manschetten,

Vorhemden, Schlipse, Hosenträger,

Strümpfe.

Für Mädchen:

Stoffe für Unterzeuge, Leibchen,

Untertaillen, Strümpfe, Hand-

schuhe, Haarbänder.

Rudolf Neuhaus

Knorpelkraft

für Schweine, Rindvieh, Geflügel

und Hunde

empfehlen

Preis 2.50 M.

Jean Engel, Braubach.